

Leserbriefe

Zukunft: Mix aus Öffis, Carsharing und Radverkehr

Zu „Autonom fahren statt Fahrrad fahren“ vom 12. Januar: Herr Schatta möchte also gern die Zeit zurückdrehen. Anstatt in einen zukunftsfähigen Mix aus öffentlichem Verkehr, Carsharing und Radverkehr zu investieren, möchte er die Innenstadt weiter mit mehrspurigen Autoschlängen verstopfen, während alle, die nicht in einem Auto sitzen, an den Rand gedrängt werden. Immerhin würden diese Autos in nicht allzu ferner Zukunft keine Emissionen mehr ausstoßen! Den geplanten Radschnellweg Braunschweig-Wolfsburg möchte er als Teststrecke für autonomes Fahren nutzen – wobei die heutigen Systeme noch nicht in der Lage sind, angemessen auf das teilweise unvorhersehbare Verhalten von Fußgängern und Radfahrern zu reagieren. Und überhaupt: Das Treten eines Fahrrads sei nicht die Zukunft. Ich war erst einmal sprachlos! Ich bestreite nicht, dass das Auto außerhalb der Innenstädte und auf Langstrecken seine Berechtigung hat und mangels Alternativen für viele unverzichtbar ist. Emissionsfreie Autos sind ein großer Gewinn für die Umwelt, wenn die benötigte Energie aus regenerativen Quellen stammt, sie ändern jedoch nichts an dem Platzproblem der Innenstädte. Im vergangenen Sommer habe ich mit meinen Töchtern eine Radtour durch die Niederlande gemacht und dabei einige große Städte durchquert. Das hat uns die Augen geöffnet. Das Fahrrad als gleichberechtigtes Verkehrsmittel für Junge und Alte war tägliche Praxis.

Silke Feldhusen, Braunschweig

Dank für die Seite der jungen Autoren

Zu unserer Seite „Streetwords – Gedanken über Freundschaft“ vom 16. Januar: Herzlichen Dank an Lina Probst, Aramis David und Danielle Wiesner für ihre tollen Beiträge zum Thema Freundschaft. Weiter so! Kerstin Schirmann, Braunschweig

Eher der Charme von Schnellrestaurants

Zu „Die Bäcker erobern die Innenstadt“ vom 14. Januar: Alles hat seine Berechtigung. Der Kaffee nach dem Einkaufsbummel, etwas Süßes oder Deftiges dazu gern. Die Fotos der Gasträume vermitteln eher den Charme von Schnellrestaurants mit dem zusammengewürfelten Sitz- und Tischmobiliar. Die Art, sich am Brottresen für das schwarze Heißgetränk anzustellen und auf Tablett zum Tisch zu balancieren, geht schnell und bringt vor allem eines: schnelles Geld für die Bäcker. Gemütliche Ausnahmen mit besonderem Angebot und Service gibt's zum Glück auch noch mit frischem Le-sestoff und Stil, etwa am Hagenmarkt oder im Magniviertel. Christof Nissen Braunschweig

HINWEIS

Leider können wir nur einen Teil der Zuschriften veröffentlichen, behalten uns das Recht auf Kürzung vor. Leserbriefe müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Bitte geben Sie Ihre vollständige Anschrift und Telefonnummer an.

„Man sieht das ganze Elend der dritten Welt“

Der ehemalige WG-Schüler Mathias Frenzel hat ein Waisenhaus in Bolivien gegründet.

Von Katja Dartsch

Braunschweig. Es gab Zeiten, da genoss Mathias Frenzel es, mit dem Cabrio durch Frankfurt zu brausen. Damals arbeitete er für eine große Unternehmensberatung, verdiente entsprechend und konnte sich was leisten. Jetzt lebt er fernab von Luxus und Status-Symbolen in Bolivien und kümmert sich um die Ärmsten der Armen.

Mathias Frenzel hat „La Casa De La Bienvenida“ („Das Haus des herzlichen Willkommens“) gegründet, ein kleines Waisenhaus für Mädchen. Das Ziel: Die Jugendlichen sollen in Sicherheit leben, sollen zur Schule gehen können, einen Beruf erlernen oder studieren, um später einmal ein unabhängiges und selbstbestimmtes Leben führen zu können.

1984 hat Mathias Frenzel sein Abitur am Wilhelm-Gymnasium in Braunschweig gemacht. Noch immer hält er Kontakt zur Schule und zu ehemaligen Schülern. „Sie sind bis heute unsere größte Fördergruppe, unterstützen uns mit Geld- und Sachspenden“, sagt er dankbar. Birgit Kröhle gehört zu ihnen: Sie hat mit Mathias Frenzel Abi gemacht, lebt in der Südstadt und schickt gemeinsam mit anderen Familien regelmäßig Kleidung nach Bolivien. Sie erzählt: „Ich habe selber drei Kinder. Da fällt Kleidung ohne Ende an.“ Manchmal erkenne sie eine Mütze oder ein T-Shirt ihrer Kinder auf einem Foto im Blog des Waisenhauses wieder: „Man ist doch froh, wenn man die Sachen in gute Hände geben kann.“

Die Karriere war ihm plötzlich egal

Mathias Frenzel lebt seit sechs Jahren in Bolivien. Früher sei er mit seiner damaligen Frau viel gereist, erzählt er am Telefon. Rucksack-Reisen durch viele Länder. Als sie sich Inka-Stätten in Südamerika anschauten, kamen sie auch durch Bolivien. Kurz darauf ging seine Frau, die bei der gleichen Unternehmensberatung arbeitete wie er, im Rahmen eines sozialen Projektes für ein halbes Jahr nach Bolivien, um in einem Kinderheim zu helfen.

Die Zustände im Heim seien furchtbar gewesen. Seine Frau habe

„Nach Bolivien auszuwandern, war die beste Entscheidung meines Lebens.“

Dr. Mathias Frenzel betreibt ein kleines Waisenhaus in Cochabamba.



Bettenspende für die Kinder im Bergdorf Candelaria in den Anden. Dort leben viele Großfamilien. „Die Kinder hatten vorher auf der kalten Erde geschlafen“, schreibt uns Mathias Frenzel in einer Mail. Mit seinem Auto fuhr er die Betten hoch in die Berge.

FOTO: PRIVAT



Mathias Frenzel mit Heimkindern in Bolivien

FOTO: PRIVAT

alle Kinder beschenken wollen. Sie sammelten Spenden, kauften 90 Betten und Kleidung. „Ich fuhr nach Bolivien, um den Weihnachtsmann zu spielen und die Geschenke zu überreichen“, erinnert sich Frenzel: „Es war ein Erweckungserlebnis. Ich war schockiert über die unsäglichen Zustände.“ Die ganze Karriere, für die beide so hart gearbeitet hatten, habe ihm plötzlich nichts mehr bedeutet. Das ganze Getue um Umsatz und Gewinne sei ihm plötzlich lebensfremd vorgekommen: „Wir haben über Adoption nachgedacht, wollten zwei Mädchen zu uns holen.“

Eine Auslandsadoption jedoch ist kompliziert. Das Ganze zog sich, die Beziehung ging darüber in die Brüche. Doch die Gedanken an Bolivien ließen ihn nicht los. „Im Büro habe ich eine Furche ins Laminat gewandert. Ich zermartete mir das Hirn darüber, wie ich helfen könn-

te“, sagt der 53-Jährige. Er begann zu pendeln: Vier Monate arbeitete er, dann flog er für zwei Monate nach Bolivien. „Doch das Pendeln zerreißt einen. Es ist zeitaufwendig und teuer, und mir war klar: Das Geld für den Flug wäre an anderer Stelle viel besser angelegt.“

Die ersten Mädchen sind erwachsen

2013 zog er einen Schluss-Strich, verkaufte seine Kanzlei, die er in Potsdam aufgezogen hatte, und ging nach Bolivien. In Cochabamba lebt er nun zusammen mit mehreren Teenagern in einem kleinen Haus zur Miete: Zwei Mädchen hat er adoptiert, für zwei weitere läuft das Adoptionsverfahren. „Wir leben nicht im Luxus, aber wir kommen zurecht“, sagt er über die einfachen Lebensbedingungen.

Bei der Überschwemmung vor einem Jahr hat das Haus allerdings großen Schaden genommen, zwi-



schonzeitlich mussten zwei Bewohnerinnen ausgelagert werden. Kurz vor Weihnachten stand erneut das Wasser im Haus. Der Plan ist nun, ein eigenes Häuschen zu bauen, in einer trockeneren Region weiter außerhalb, wo die Grundstücke günstiger sind.

Das Wasser ist natürlich nicht das einzige Problem in Cochabamba. Wenn der promovierte Jurist über Bolivien redet, nimmt er kein Blatt vor den Mund: Armut und Gewalt seien an der Tagesordnung, ebenso Korruption, Prostitution, Organhandel. „Hier erlebt man das ganze Elend der dritten Welt“, sagt Frenzel: „Da wird die älteste Tochter in die Prostitution verkauft, damit die jüngeren Geschwister überleben können.“

Die beiden Mädchen, die er zuerst adoptiert hat, sind mittlerweile 18 und 21 Jahre alt. Elvira war 9, als sie Frenzel fragte, ob er sie adoptieren würde. Er erinnert sich noch an den Tag: „Es war der 23. Juli 2010.“ Mittlerweile sei sie flügge. „Ein tolles Mädchen“, sagt ihr Adoptivvater voller Stolz. Die Mädchen helfen

So können Sie helfen

- Alle weiteren Infos über das Hilfsprojekt „La Casa de la Bienvenida“ finden Sie im Internet: www.lcdlb.de
- Auf der Internetseite erfährt man auch, wie genau man das Projekt unterstützen kann.

mittlerweile mit, engagieren sich gemeinsam mit Frenzel für weitere Projekte vor Ort: ein Heim für Mädchen, die aus der Kinderprostitution gerettet wurden, sowie für arme Familien im Bergdorf Candelaria.

Frenzel hat eine Vision: Ein Hotel für Touristen würde er mit seinen Töchtern gerne irgendwann eröffnen – seine älteste Tochter studiert Hotellerie. Gelegen an einer Graspiste, auf der er mit einer Cessna landen könnte: „Es gibt viele Menschen, die ein so faszinierendes Inka-Land besuchen wollen. Doch die Straßen in Bolivien sind äußerst schlecht, die Autos alt.“ Der Markt sei da, ist er überzeugt. Den Gewinn würde er in sein Hilfsprojekt investieren: „Ich hätte gerne zehn bis zwölf Kinder und Jugendliche im Projekt.“ Sie könnten eine Ausbildung im Hotel machen.

Klar: Das sind Zukunftsfantasien. Aber sie zeigen: „Die Arbeit geht mir hier nicht aus“, wie Frenzel versichert. Er bereut es jedenfalls nicht, nach Bolivien ausgewandert zu sein: „Es war die beste Entscheidung meines Lebens.“

Bunte Bilder aus der Meereswelt

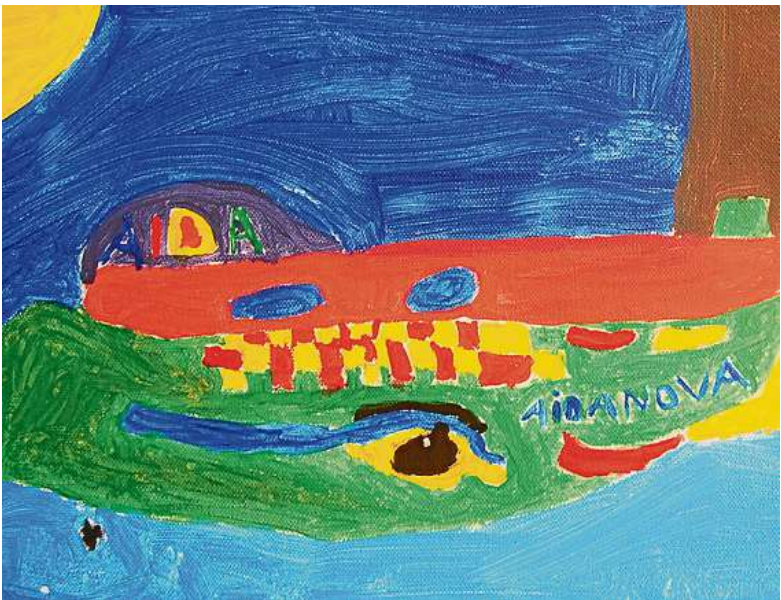
Die Lebenshilfe Braunschweig beteiligt sich an einem Kunst-Projekt der Ricarda-Huch-Schule.

Braunschweig. Es begann im Braunschweiger Hafen: „Dort kam mir die Idee für das Thema Weltmeere“, berichtet Lehrerin Bärbel Bartsch. Kurze Zeit später sind bei einem gemeinsamen Kunst-Projekt der Ricarda-Huch-Schule und dem Berufsbildungsbereich der Lebenshilfe Braunschweig 53 bunte Bilder, Aquarelle und Zeichnungen zum Motto entstanden.

Einige Bilder für die Ausstellung steuerten Auszubildende aus dem

Bereich Montage und Verpackung der Lebenshilfe bei, heißt es in einer Mitteilung. Florentin Ziegler war eine der jungen Künstler. „Wir waren im Urlaub an der Ostsee. Außerdem hat mein Bruder ein Haus auf Mallorca.“ Die Finca am Meer lag als Motiv also auf der Hand. Gruppenleiter Vincent Letellier und Rosemarie Schwalenberg über das Projekt: „Es war spannend zu sehen, was das Thema bei den Menschen auslöst“.

red



Vielfältig waren die Assoziationen zum Thema Meer für Auszubildende der Lebenshilfe Braunschweig und Schüler der Ricarda-Huch-Schule.

FOTO: PRIVAT

Bilderbuchkino auf Deutsch und Türkisch

Braunschweig. Die Bilderbuchgeschichte „Der Dachs hat heute schlechte Laune“ von Moritz Petz ist am Donnerstag, 24. Januar, um 16 Uhr in der Stadtbibliothek im Schloss als türkisch-deutsches Bilderbuchkino zu sehen. Es wird von Lesespaten der Bürgerstiftung Braunschweig für Kinder ab drei Jahren präsentiert. Die einfühlsam erzählte Geschichte handelt davon, dass schlechte Laune ansteckend ist. Im Anschluss an das zweisprachige Vorlesen gibt es ein Bastelangebot. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Weitere Infos: ☎ 47 06 83 4.

red